

Nach etwa fünf Minuten kam die gnädige Frau zurück. Aber sie war ganz aufgereggt und außer sich.

„Was ist Dir denn? Was ist denn geschehen?“ fragte Starrfeld erschrocken.

„Bestohlen sind wir! Bestohlen! Schändlich bestohlen! lieber Mann.“

„Ist das möglich?“ rief Starrfeld, aufspringend.

„Ja, denke Dir nur, lieber Mann, den größten, schönsten, fettesten Schinken hat man uns gestohlen! Schändlich! Schändlich! Ich hatte deren noch vier, das weiß ich so gewiß, als ich zwei Augen im Kopfe habe, und jetzt hängen nur noch drei draußen. Abscheulich! Und daß nun auch gerade der beste, der schwerste fehlt! Ich könnte mir doch gleich die Augen aus dem Kopfe weinen! So ein herrlicher Schinken, wie das war!“

„Berwünscht! Niederträchtig!“ tobte Starrfeld.

„Das fehlt nur noch, daß nicht einmal ein Stückchen Fleisch mehr sicher ist! Die Zeiten sind so schlecht genug! Das Getreide gilt nichts, die Butter hat einen Spottpreis und nun wird man auch noch bestohlen? Man muß zum armen Manne werden!“

„Aber sage mir nur um Gottes willen, lieber Mann, wer der Dieb sein kann? Die Thür zur Fleischkammer ist ja stets zugeschlossen und den Schlüssel dazu habe ich Tag und Nacht an meinem Nähtische hängen?“

„Merktest Du denn beim Aufschließen eine Veränderung am Schlosse?“

„Nein, es ging so leicht und bequem wie immer.“

„Weiß Jemand von den Dienstleuten, wo der Schlüssel zur Fleischkammer hängt?“

„Ich wüßte nicht, wer das wissen könnte. Ich lasse ja die Dienstleute nur höchst selten in mein Zim-